Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 4

Artikel: Militarismus 1935

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genossenschaft als Erbin des größten Teiles ihres Vermögens einsetzte. Die betreffende Stelle im Testament lautet in deutscher Uebersetzung: ... vermache ich und schenke ich — wie folgt: « Der schweizerischen Republik (in Europa) den Rest und Saldo des in Frage stehenden Kapitals des genannten Treuhandvermögens, zum Zwecke der Bezahlung von Schulden der genannten Republik. » Die letzte Nutznießerin des Vermögens starb im Jahre 1932. Es handelt sich um Fräulein Anna M. Wirz. Anläßlich ihres letzten Aufenthaltes in der Schweiz im Jahre 1930 richtete sie an den damaligen Bundespräsidenten Musy ein erklärendes Schreiben, in dem sie unter Hinweis auf den Willen der Erblasserin und ihres Gatten, die beide bis zur letzten Stunde an ihrem Vaterlande hingen, den Wunsch äußerte, Herr Musy möchte das erwähnte Vermächtnis der Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien zuwenden. Diesem Wunsche wurde Rechnung getragen. Das Vermächtnis ist als besonderer Schär-Wirz-Fonds von der Nationalspende zu verwalten. Die Erträgnisse dieses Fonds sind im Sinne der Stiftungsgrundsätze der Nationalspende zu verwenden.

An allgemeinen Spenden sind der Nationalspende im Berichtsjahre Fr. 12,000.— zugekommen; verschiedene Truppeneinheiten haben im gleichen Zeitraum über Fr. 2000.— gesammelt.

Im Berichtsjahre wurde eine Kreditüberschreitung von Fr. 33,519.03 notwendig, ein Zeichen für das Anwachsen der Fürsorgefälle.

*

Die Schweizerische Nationalspende, die Soldatenfürsorge, die seit Anbeginn ihrer Tätigkeit unter der Leitung des Fürsorgechefs der Armee, Oberst i. Gst. M. Feldmann, steht, wird auch im Jahre 1935 nicht über Arbeitsmangel zu klagen haben. Im Gegenteil, ihre Beanspruchung wird wachsen. Sie wird die Mittel der Stiftung in erhöhtem Maße beanspruchen, auch wenn uns der Friede erhalten bleibt. Welche Bedeutung aber der schweizerischen Nationalspende im Falle eines Aktivdienstes oder im Falle kriegerischer Verwicklungen zukommt, braucht hier nicht besonders betont zu werden. Die Schweizerische Nationalspende besorgt den sozialen Dienst der Armee. Sie vertritt einen Dienstzweig, ohne den die schweizerische Armee nicht schlagfertig sein kann, einen Dienstzweig, der zugleich die Förderung des Wehrwillens der ganzen Nation zum Ziele hat. Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien verdient deshalb gerade in unsern Tagen die Unterstützung aller Schweizer, die national und sozial empfinden, die die Schicksalsgemeinschaft, die Schweizer aller Berufsschichten, Stände, Sprachen, Konfessionen, Parteien umfaßt, begreifen und innerlich erlebt haben. *H. Z.*

Militarismus 1935

Der Kupfer- und Bleiverbrauch in den letzten Monaten ist höher als während des Weltkrieges. Diese Mitteilung regt zum Nachdenken an und wirft die Frage auf: Für was wurde im Weltkriege die gesamte Welt gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus mobilisiert, für was Millionen Menschen und unermeßliche materielle Werte geopfert? Angeblich doch, um damit die Quelle alles Uebels zu bekämpfen und um ein Paradies des ewigen Friedens zu errichten. Zwanzig Jahre nach dem größten Völkerringen sieht man *die Sieger* den gleichen Weg gehen, den sie unter Verlust von Hunderttausenden ihrer Besten fast fünf Jahre bekämpft haben.

Frankreich und seine Vasallen haben nach dem Kriege, zur ängstlichen Wahrung ihres, nicht durch das Selbstbestimmungsrecht der Völker, erworbenen Besitzstandes, das hehre Friedensmotto übergangen und mit neuen Rüstungen begonnen. Italien, dessen durch die Ueberbevölkerung begründetes Expansionsbedürfnis auf selbstverständliche Widerstände stoßen mußte, ist bemüht, durch sein Volk in Waffen seine Rechte zu wahren. Eine deutliche Neigung zum Militarismus zeigt Sowjetrußland. Dessen Rüstungen sind ebenso wie die der Vereinigten Staaten Nordamerikas durch die Expansionsbestrebungen des imperialistischen Japan hervorgerufen. Als in England die Konservativen die Regierung übernahmen und infolge der kolossalen Fortschritte der Luftwaffe die Schwäche des Inselreiches erkannten, schlugen sie ein Rüstungstempo ein, das fast alle andern Länder schlug.

Dem zweiten Teil der zuverläßlichen Löbelschen Jahresberichte (XLVIII. Jahrgang, herausgegeben von Oberstlt. Wilhelm Müller-Loebnitz, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin) kann man entnehmen, daß das Landheer der Sowjetunion mit 1,300,000 Mann an der Spitze der gerüsteten Staaten steht. Das britische Weltreich folgt mit einer Million Friedenssoldaten (Söldnern), die zum Großteil in Freiwilligenarmeen organisiert sind. Dann folgen erst Frankreich mit 625,000 Soldaten, die U.S.A. mit 616,000 freiwilligen Soldaten, Japan mit 300,000, Polen mit 260,000 usw. Bei Italien, welches seine 250,000 Friedenssoldaten in kürzester Zeit auf eine Million vermehrt hat, zeigt sich die Schwere der Auswirkung eines Kolonialkrieges auf die Sicherheit des Mutterlandes. Die Seestreitkräfte Ende 1934 nach Tonnen gemessen, zeigen folgendes Bild: England verfügt über 1,168,514, U.S.A. 1,101,700, Japan 770,238, Frankreich 347,190 und Italien 368,346. Dazuzurechnen wären die im Bau befindlichen Kriegsschiffe mit ungefähr einem Zehntel der gegebenen Bestände. Eine Ausnahme bildet hier nur Italien, das fast 120,000 Tonnen im Bau hat.

Die Aufrüstung Deutschlands hat die allgemeine Aufrüstungswelle neu entfacht. In England, Italien und Frankreich mit ihren Vasallen werden zur Wettmachung etwaiger Rückstände in der Aufrüstung Summen gefordert und — bewilligt, die vor 1914 in Deutschland nicht zu einem Zehntel zugebilligt worden wären.

Es ist eine interessante Erscheinung, daß die Sorge vor einem neuen Krieg, den Zusammenschluß der Völker im Völkerbund verursachte, aber trotzdem zu neuen verstärkten Rüstungen geführt hat, wie sie gefahrdrohender seit Menschengedenken nie bestanden haben.

Militärisches Allerlei

Die Frage der *Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfung* soll nunmehr eingehend studiert werden. Bekanntlich wurden die Stellungspflichtigen bis und mit 1914 zwei Prüfungen unterzogen. Unter dem Einfluß des Weltkrieges wurde 1915 die pädagogische Prüfung aufgehoben und seither nicht mehr aufgenommen, währenddem die Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit bis heute beibehalten wurde. Der Bundesrat empfahl 1927 die Wiederaufnahme der beiden Prüfungsarten. Der Ständerat stimmte dieser Auffassung zu, während der Nationalrat sie ablehnte. Die öffentliche Meinung hat immer wieder der pädagogischen Prüfung das Wort geredet, weil die einseitige Betonung des Körperlichen in einem Land mit allgemein so hochstehender Schulbildung zu Widerspruch reizte. Nunmehr hat sich eine Propagandakommission gebildet, die die ganze Frage gründlich abklären und Wege zur Wiedereinführung der pädagogischen Prüfung suchen, das Gute an der frühern Einrichtung behalten, die derselben anhaftenden Mängel aber beseitigen will.

*